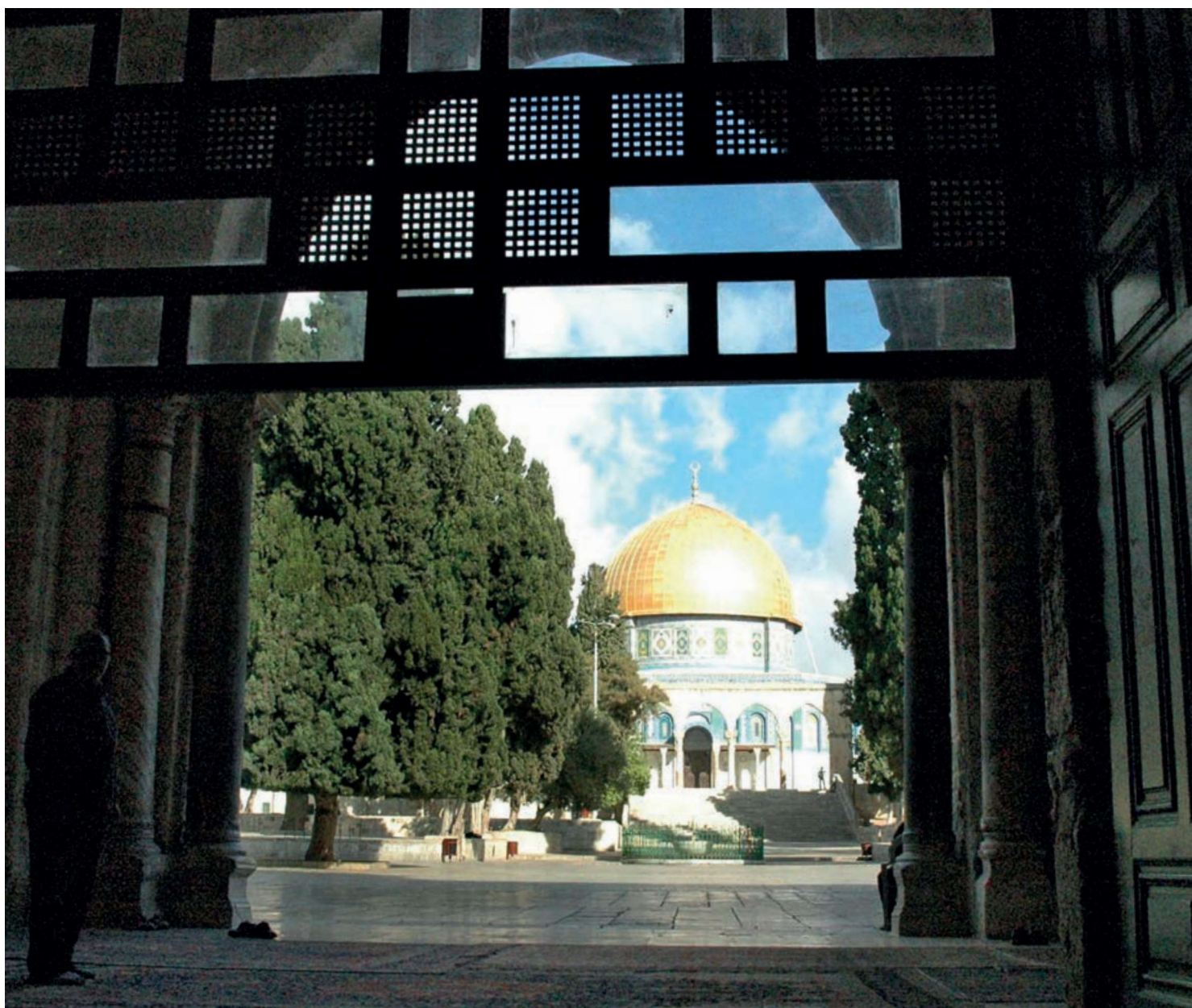


EVANGELISCHE STIMMEN

ZEITFRAGEN
UND KIRCHE IN
NORDDEUTSCHLAND



Israel & Palästina

Treue zu Israel -
was soll das
bedeuten?

Apartheid, Siedler-
Kolonialismus, ethni-
sche Säuberungen?

Honecker und der
Pastor. Ein filmisches
Zeitdokument

Die Kreuzfahrer am Rhein: Tod oder Taufe

Ein Roman über die Kreuzfahrer am Rhein im 11. Jahrhundert

Ich gestehe es: Anfangs war ich skeptisch. Da bekomme ich den Hinweis eines Kollegen, Peter Fahr (die Bibelübersetzungen im Buch sind von ihm), auf einen Roman, der von seinem Freund geschrieben wurde. Also ein Hobby-Romancier, denke ich. Ich telefoniere mit dem Verfasser, Jakob Matthiessen, der irgendwo in Dänemark lebt, und werde dann doch neugierig. 600 Seiten schrecken mich in der Regel zwar eher ab, und das sage ich ihm auch, aber der fürsorgliche Autor weist mich auf die theologisch und kirchenpolitisch essenziellen Passagen hin, so dass ich nicht unbedingt alles lesen müsste, um einen Eindruck von diesem opus magnum zu bekommen. Ich habe es dann aber trotzdem gelesen.

Denn ich habe mich von diesem Buch fesseln lassen und es von Anfang bis Ende gelesen. Spannend war's und gut geschrieben auch noch. Es geht um die Judenpogrome im 11. Jahrhundert, eine Zeit, in der sich Christen anschickten, Jerusalem judenfrei zu machen und die Stadt zu christianisieren. Im Roman klingt dieser geplante Kreuzzug immer mal wieder an, doch die Erzählung kreist letztlich nur um die Ereignisse einer einzigen Woche (im Mai 1096 bzw. 4856 nach jüdischer Rechnung, wie es dankenswerterweise auch immer heißt) in und um Mainz. Ob alle historischen Details stimmen, kann ich natürlich nicht überprüfen, ich bin



Friedrich Brandi
hat ein dickes Buch
gelesen

kein Mediävist. Am Ende des Buches werden aber die Quellen benannt, auf die sich der Autor bei seiner Arbeit bezogen hat. Und das sind nicht wenige. Dadurch erhält der Roman bei aller Fiktionalität auch eine historisch nachvollziehbare Glaubwürdigkeit. Hinzu gesellt sich ein ausführliches Glossar, das dem religiös Ungeübten einen Einblick in Fach- und Spezialbegriffe gibt. Aber für das Leseabenteuer ist das alles nicht so sehr entscheidend.

Matthiessen fährt ein großes Personal auf, fast wie bei Tolstoi.

Wenn man den Überblick verloren hat, lässt sich auf den ersten Seiten nachschauen, mit wem man es gerade zu tun hat. Vor allem drei Personen werden zu Identitätsfiguren des Romans: Der Rabbi und Glasmacher Chaim mit seiner Familie, der Domdekan Raimund und der Bauernjunge Peter. Dieser tauscht sein tristes Landleben gegen die Verheißung, Jerusalem zu erobern und dabei für sich selbst Ruhm und Ehre einzufahren und auch noch reich zu werden. Er verschwindet ohne jede Erklärung von zuhause. Der Junge weiß gar nicht genau, was er da tut, aber gerade deswegen ist er auch so verführbar. Vielleicht ein bisschen wie manch Jugendlicher, der sich heute den Fanatikern vom Islamischen Staat anschließt: Hauptsache weg, Hauptsache Anerkennung, Hauptsache Respekt, Hauptsache reich werden. So wird Peter zur leichten Beute eines Priesters, der nicht

davor zurückschreckt, den Jungen einen Kindersarg exhumieren zu lassen, um diese Grabshändung dann der jüdischen Bevölkerung anzulasten.

Ein schönes Detail ist, dass dieser Peter sich über ein Murmelspiel mit David, dem Sohn des Rabbis, anfreundet, ohne ansatzweise ein Gefühl dafür zu entwickeln, mit wem er sich da angefreundet hat („der ist doch ganz nett“) und wohin diese Freundschaft einmal führen könnte und dann ja auch führt.

Und dann sind da die beiden Gelehrten, die einem während der Lektüre regelrecht ans Herz wachsen. Der Rabbi Chaim mit seiner Frau Jehudith, die weit mehr ist als eine schmückende Randerscheinung (auf die ich hier jedoch nicht weiter eingehen kann), und der Domdekan Raimund, die miteinander die Psalmen, vor allem den 104., ins Deutsche übertragen, um Formulierungen ringen und sich hin und wieder in freundschaftlicher Auseinandersetzung gegenseitig die Vorteile des eigenen Glaubens und die Nachteile der Überzeugungen des anderen vorhalten. Zentral dabei ist das Unverständnis des Rabbis, wie Christen einen Gehängten als Gott anbeten können, und der Vorwurf des Katholiken, die Juden seien schuld an der Kreuzigung und hätten Jesus umgebracht – ein Vorwurf, der es über die Evangelien bis in die großen Passionsmusiken Johann Sebastian Bachs geschafft hat. Später, nach der Zwangstaufe legt der Dekan vor seinem Domprobsten Rechenschaft ab über seine Beziehung zu dem jüdischen Freund: *Er mag viele Dinge an unserem Herrn oder Jeshua, den Nazarener, wie er ihn zuweilen nennt. Andere Dinge verabscheut er an ihm. Er ist auf eine seltsam rührende Art fasziniert von unserem Erlöser... Ich habe es einfach nicht über mein Herz gebracht ihn zur Einnahme der Hostie in der heiligen Kommunion zu zwingen. Für Chaim ist unser Heiland nicht Gott. Für ihn ist Gott durch Jesus nicht Mensch geworden, man kann ihn nicht essen. Mir erscheint, Gott ist den Juden in gewisser Weise ferner als uns Christen. Chaim mag die Gleichnisse und das Vaterunser. Und aus der Predigt unseres Herrn am Berg zitiert er oft und gern, aber unser Heiland war in*

seinen Augen ein Mensch und nicht Gottes eingeborener Sohn. (573)

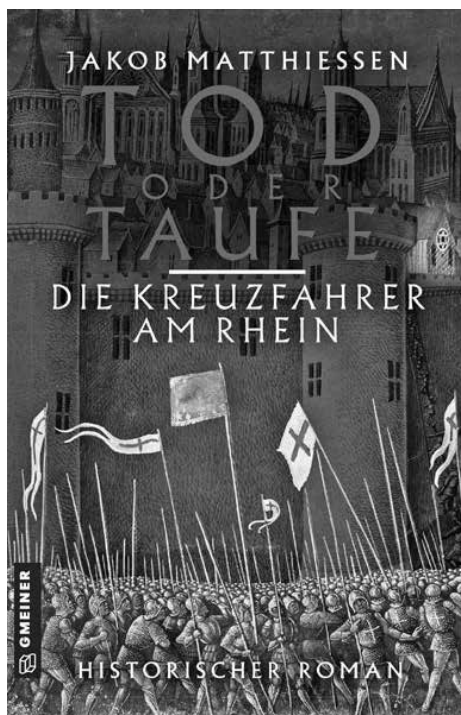
Eine besondere Note dieser Beziehung ist, dass der kunstfertige und allseits geschätzte Chaim sogar die Fenster der Johanniskirche in Mainz gestaltet hatte. Mit viel Sympathie werden die beiden Gelehrten in ihrer Art und mit ihren Überzeugungen geschildert, und man kann sich gut vorstellen, dass so oder so ähnlich die Auseinandersetzungen unter den sich gegenseitig achtenden Geistlichen stattgefunden haben könnten.

Bis sich die Lage in Mainz so zuspitzt, dass aus den Freunden bzw. Brüdern im Geiste Feinde werden, weil es dann heißt: „Tod oder Taufe“. *...Gottes Auftrag ist es, Mainz von den Juden zu befreien. wie wir es auch in Worms getan haben. Und wie wir es in den anderen Städten auch tun werden auf unserem Weg ins Heilige Land. Tod oder Taufe! (514)* Es geht recht grausam zu – vermutlich so, wie es damals wirklich war. Der Autor ergeht sich in detailgetreuen Darstellungen, durch die der Leser durchmuss. Beschönigt wird hier nichts. Das muss auch so sein bei diesen dramatischen Ereignissen, die ihre grausame Fortsetzung im 20. Jahrhundert gefunden haben. Dennoch finden sich im Mittelteil des Buches manche Längen, bei denen ich mir ein beherztes Einschreiten des Lektors gewünscht habe.

Interessanter sind die theologischen Dispute über den je eigenen Gott, der dieses und jenes von seinen Anhängern verlangt, so als gäbe es hier den Gott der Juden und dort den Gott der Römisch-Katholischen. Kein Dialog der Religionen, keine Ökumene, kein Gott, der als Symbol für das Unverfügbare im Leben steht und die Transzendenz repräsentiert – wie auch, wir schreiben ja das Jahr 1096 bzw. 4856?! Dann aber blitzt diese Utopie doch auf, wenn Raimund vor sich hindenkt: *Ach, was hatten sie nicht alles ersonnen und erträumt. Ein gemeinsames Streben, dem Herrn zu dienen, ein freundschaftlicher Wettstreit: Christentum und Judentum, Ecclesia und Synagoga. Nicht als Gegner, sondern als Geschwister. Er schüttelte den Kopf, versuchte, diese bittersüßen Geistesregungen abzuschütteln. (480)*

Und so kommt, was kommen muss – gleich am Anfang des Buches wird es ja schon verraten: Chaim unterzieht sich der Zwangstaufe durch seinen einstigen Freund Raimund. Immerhin kommt er dadurch mit dem Leben davon – anders als zum Beispiel Rachel, die aus großer Verzweiflung, einem anderen Gott dienen zu müssen, lieber ihre Kinder umbringt. (Mit dieser Szene beruft sich Matthiessen auf die Chronik von Salomon bar Simeon von 1892.) Ohne allzu viel zu verraten, lässt sich sagen, dass der Roman nicht ganz so düster endet, wie er über lange Strecken ist bzw. auch sein muss.

Der Stil des Buches lässt sich vergleichen mit dem Format von TV- oder Streaming-Serien, in denen unterschiedliche Erzählstränge nebeneinander laufen; immer, wenn es spannend wird, wird ein anderer Faden aufgenommen, so dass man ein bisschen Geduld mitbringen muss, bis der eben verlassene Erzählstrang wieder aufgegriffen wird. Manchmal waren mir die einzelnen Passagen zwar etwas zu kurz geraten, aber alles in allem macht diese Aufteilung die Lektüre kurzweilig und spannend. Und atmosphärisch zudem.



Jakob Matthiessen, Tod oder Taufe – Die Kreuzfahrer am Rhein.
Historischer Roman
636 Seiten, Klappenbroschur Premium
Buch 16,- € / E-Book 11,99 €*
ISBN 978-3-8392-0083-4